

Beobachtungen bei Filmaufnahmen im Twistetal

Den meisten Vogelkundlern genügt es, die Fotokamera mit Teleoptik und empfindlichem Film als optisches Notizbuch dabeizuhaben und ohne große Umstände, d.h. aus freier Hand, ein paar Schnappschüsse zu machen, die Beweis und Erinnerung zugleich sind. Nur wenige aber sind fotografisch und vogelkundlich so interessiert, daß sie sich zu ernsthafter Filmarbeit durchringen können. Denn es ist nicht jedermanns Hobby, umfangreiche technische Ausrüstungen umherzuschleppen, ungezählte Stunden in Tarnzelten auszuharren und endlose Abende mit der Filmbearbeitung zu verbringen.

Für die Vögel aber ist es gut, daß die Filmerei hier deutliche Grenzen setzt, die sie nicht zum Allerweltshobby der Vogelfreunde werden läßt. Denn Übereifer bei der Filmarbeit während der Brutzeit kann allzuleicht Vogelleben zerstören, wenn nicht ein verantwortungsbewußter Naturfreund mit umfangreichen Erfahrungen über die Gewohnheiten der Vögel hinter der Kamera steht.

Im Sommer 1979 habe ich im Twistetal und am Twistesee Filmmaterial gesammelt, das eine Verbesserung der Lebensbedingungen für die Tiere in dieser Region nach der Kanalisation der Twistegemeinden und der damit verbundenen weitgehenden Reinigung des Twistewassers belegen soll. Einige der von Mai bis Juli während der Filmarbeit gemachten Beobachtungen möchte ich den Vogelfreunden unserer Heimat mitteilen.

Während ein Flußregenpfeiferpärchen an der Twistevorsperre mein Tarnzelt schon nach fünf Minuten akzeptiert hat und weiter die Eier bebrütet, gewöhnen sich Kiebitze und Stockenten auch nach eineinhalb Stunden nicht an meine auf der künstlichen Vogelinsel errichtete Tarnung, so daß ich an diesem warmen Tag schließlich ohne eine Aufnahme im Kasten vondannen ziehen muß, um nicht die Gelege zu gefährden. Rauchschwalben und Hausrotschwänze scheuen schon nach wenigen Minuten das Zelt nicht mehr und beachten nicht das Einschalten einer

4000 Watt-Beleuchtung. Dicke Läuse werden durch die Wärme der Elektrolampen aus ihren Verstecken zwischen den Federkielen der Jungschwalben hervorge lockt und am Obergefieder von den fütternden Altschwalben abgepickt. Alle fünf bis zehn Minuten füttern die Rauchschnalben und warten etwa bei jeder zweiten Fütterung auf den Kotballen eines Jungvogels, den sie mit dem Schnabel aufnehmen und vom Nest forttragen. Dagegen geht die Verdauung der jungen Hausrotschwänze noch schneller vonstatten, hier können die Elterntiere bei fast jeder Fütterung einen Kotballen wegtragen. Wenn ich die Beleuchtung ausschalte, sperren sofort die Jungvögel, weil sie wohl den Schatten des Altvogels über sich zu spüren glauben.

Vom 20. Juni bis zum 5. Juli beobachte ich mit der Filmkamera junge Distelfinken am Nest im oberen Astquirl einer Jungkiefer. Die Altvögel kommen jede Stunde einmal zum Nest und füttern aus dem Kropf. Auch die Distelfinken schenken der elektrischen Beleuchtung keine Beachtung.

Um ein Pärchen Neuntöter zu filmen, muß ich mein Zelt in einen Weißdornstrauch hineinzwängen. Nach einer guten halben Stunde haben sich die Würger an meine Anwesenheit gewöhnt. Das Weibchen verhält sich stets vorsichtiger als das Männchen. Die Neuntöter kommen etwa alle 30-60 Minuten und bringen ihren lautlos sperrenden Jungen Futter.

Ein ornithologischer Leckerbissen ist Anfang Juli die Entdeckung eines Habichtshorstes in einem Seitental der Twiste. Der Brutplatz des Greifvogels befindet sich in einem 75-jährigen Fichtenbestand, und zwar in nur 10 Meter Höhe in einer Fichte mit altem Wipfelbruch. Am 2. Juli sind zwei gut befiederte Nestlinge im Horst, von denen der stärkere am 4. Juli und der schwächere am 6. Juli zum Ästling wird. Bereits am 8. Juli haben sich die Ästlinge über 30 Meter vom Horst entfernt. Die Altvögel kommen nur zur Fütterung, wenn ich weit entfernt vom Horstbaum und gut getarnt auf der Lauer liege. Die Beute wird den Jungen oft im Vorbeifliegen zugeworfen. Um den Horstbaum haben die Junghabichte einen Hexenring mit ihrem Gekälk gespritzt, der ganz die Form eines Kreises besitzt. Kröpfungsreste unter der Fichte stammen oft von Amseln.

Ein Wasseramselpärchen, das ich einige Tage mit der Kamera an seinem Nest beobachte, gewöhnt sich auch recht schnell an mein Zelt. Während das unter einem alten Moosstubben über dem Bach hängende Nest keinen Einblick auf die Jungen freigibt, kann man sehr schöne Studien von den Altvögeln machen, die regelmäßig vor dem Nestanflug auf einem Stein im Bach Zwischenpause machen.

Nun, so mancher vogelkundige Leser wird enttäuscht sein über meine sich nur auf wenige Vogelarten beschränkende Ausbeute während der dreimonatigen Brutzeit. Aber nur der Fachmann weiß, wie viele Schwierigkeiten zu meistern sind, ehe man ans Filmen denken kann: man muß mit dem Zelt möglichst nahe ans Nest herankommen, die Belichtung muß ausreichend sein, man muß das Zelt oft auf- und abbauen, da bei stehenbleibendem Ansitz Fremde auf das Nest aufmerksam gemacht werden, das Wetter muß mitmachen und, und, und.....

Ich aber bin rundum zufrieden, wenn ich nach dreimonatiger Filmerei und mehrwöchiger Filmbearbeitung meinen Zuschauern ein gutes Viertelstündchen lang Naturdokumente zeigen kann, die sie zumindest als weniger aktive Vogelfreunde selbst noch nie beobachtet haben.

Anschrift des Verfassers:

Dieter Bark, Forsthaus, 3549 Twistetal-Twiste

Anmerkung der Redaktion:

Der Verfasser erhielt für diesen Film die "Silberne Schere" 1979 (Preis des hess. Amateurfilmverbandes).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Hefte Edertal](#)

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Bark Dieter

Artikel/Article: [Beobachtungen bei Filmaufnahmen im Twistetal 87-89](#)